

vierteljährlich im Stadt-, Orts- und Nachbortbezirk M. 1.05, außerhalb M. 1.75 einschließlich der Einschreibungsgebühr. Die Einzelnummer des Blattes kostet 5 Pf. Bestellungen in alle Welt, mit Ausnahme der Sonntags- und Feiertage.

gegründet 1877.



Zur 10spaltige Stelle oder deren Raum 10 Pfennig. Die Reklamestelle oder deren Raum 30 Pfennig. Bei Wiederholungen ununterbrochener Anzeigen entsprechend der Rabatt. Bei geschäftlicher Fortsetzung und Fortsetzung ist der Rabatt fünfzig.

Fernsprecher 11.

Schwarzwälder Tageszeitung. Für die D.-U.-Bezirke Nagold, Freudenstadt und Calw.

Nr. 166 Druck und Verlag in Albstadt. Donnerstag, den 19. Juli. Amtsblatt für Pfalzgrafenweiler. 1917.

Der Krieg.

W.B. Großes Hauptquartier, 18. Juli. (Mittag) Westlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht:

Der Artilleriekampf in Flandern war an der Küste fort. Von der Yser bis zur Lys hat er sich gegen die Vortage erheblich gesteigert.

Zwischen Hellebeke und Warneton sind englische Erleudungsvorposten im Nahkampf abgeschlagen worden.

Am La Bassée-Kanal, bei Loos und Lens, sowie auf beiden Ufern der Scarpe war das Feuer in den Abendstunden lebhaft. Bei Einbruch der Dunkelheit griffen die Engländer nördlich der Straße Arras-Cambrai an. Sie wurden bis auf eine schmale Einbruchsstelle westlich des Bois du Beret zurückgeworfen. Heute morgen wurde ein englisches Bataillon, das nördlich Fresnoy vorging, durch Feuer vertrieben.

Heeresgruppe deutscher Kronprinz:

Längs der Maas und in der Champagne blieb bei trübem Wetter die Feuerstätigkeit nicht gering.

Auf dem linken Maasufer wurde tagsüber gekämpft. Nach dreistündiger härtester Artilleriewirkung griffen die Franzosen in fünf Kilometer Breite vom Doconrt-Wald bis zum Grunbe westlich des Toren Mannes an. An der Südoftseite des Waldes von Malancourt und beiderseits der Straße Malancourt-Lénes drangen sie nach erbittertem Kampf in die von uns kürzlich dort genommenen Gräben. Im übrigen sind sie zurückgeworfen worden. In abends erneut vordringendem Aufsturm suchte der Feind seinen Gewinn zu erweitern. Dieser Angriff brach ohne Erfolg verlustreich zusammen. Westlich der Maas war das Feuer lebhaftest als sonst.

Heeresgruppe Herzog Albrecht:

Keine wesentlichen Ereignisse.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern:

Erhöhte Gefechtsstätigkeit herrschte bei Riga, sowie südlich von Dünaburg und Smorgon.

In Ostgalizien war das Feuer bei Pryzozom fort. Im Karpatenvorland nahmen in gemeinsamen Angriff bayerische und kroatische Truppen die von den Russen jah verteidigten Höhen südlich von Nowica und wiesen in den erreichten Stellungen russische Gegenangriffe ab.

Nach an anderen Stellen der Lomnica-Linie wurden die Russen in örtlichen Kämpfen zurückgedrängt.

An der Front des Generalobersten Erzherzog Joseph und bei der

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Radenau:

Ein allmähliches Aufleben der Feuerstätigkeit, besonders zu beiden Seiten des Sussa-Tales und längs Putna und Sereth, bemerkbar.

Russische Front:

Nichts Neues.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Die letzten Tage sind für die Feinde an der Front außerordentlich verlustreich gewesen. Die bei Combarhude, haben die Engländer ihre Angriffe mit ungewöhnlich hohen Opfern bezahlt. Die weitreichenden schweren Geschosse unserer Artillerie beherrschten die Kampfgebiete in den Dünen vollständig. Dieser trefflichen Position ist es zu danken, daß die wichtige Stellung den Engländern im ersten Anlauf entzogen werden konnte, nachdem die feindlichen Gräben und Unterstände vollständig zusammengebrochen waren. Unter dem Hagel der deutschen Granaten sind auch alle Gegenstände der anderen Seite blutig zusammengebrochen. Die zahlenmäßige Überlegenheit der englischen Geschütze scheint im Küstengebiet wenigstens ausgeglichen zu sein. Am Dienstag war der Artilleriekampf von der Küste bis zur Lys

sehr heftig, aber nur an der Straße Arras-Cambrai kam es zu einem bedeutenderen Angriff; der Feind wurde zurückgeschlagen, nur eine kleinere Stellung verblieb in seinen Händen. — Noch schwerer als die Verluste der Engländer sind diejenigen der Franzosen, besonders an der Mänesfront. Ein Bericht spricht sich geradezu so aus: der Dammweg werde mehr und mehr ein großes französisches Leichenfeld. Vor Verdun, und zwar auf dem linken Maasufer, vom Noocourt-Wald bis zum Toten Mann, entspann sich ein heftiger Kampf um die Stellungen, die den Franzosen erst entzogen waren. Nur teilweise vermochten die Gegner sich in den durch die Granaten fast ganz eingeebneten Linien wieder festzusetzen, in der Hauptsache ist der Angriff gescheitert, ebenso ein gegen den Abend wiederholter Vorstoß. Auch rechts der Maas begann das Feuer lebhaft zu werden. — In Galizien mußten die Russen den Rückzug antreten. An der Lomnica-Linie hat das rechtzeitige Eingreifen eines deutschen Korps die verbündeten Deserteure aus einer heiklen Lage befreit. Die Russen waren in breiter Front auf das linke Ufer gedrungen und hatten die Stadt Kalusz besetzt; das österreichische Zentrum war bedroht. In Gewaltmärschen wurde das deutsche Korps herbeigezogen und die Russen, die von ihm in der Flanke gefaßt worden waren, räumten eiligst die Stadt wieder und zogen sich hinter das rechte Lomnica-Ufer zurück.

Die Friedensentschließung.

Die Entschließung der Reichstagsparteien über den Frieden ist im Reichstag zur Verteilung gelangt. Sie trägt die Unterschriften folgender Wegg.: Dr. David, Ebert, Erzberger, Fehrenbach, Frickhof, Götthein, Kalkens, Müller, Juhlba, Müller-Meinungen, von Payer, Scheidemann, Dr. Südekum.

Der „Berl. Lokalanzeiger“ nimmt an, daß nur 221 Abgeordnete im Plenum für die Entschließung stimmen würden. Es bleibe abzuwarten, ob diese kleine Mehrheit aus anderen Parteien Zulauf erhalten werde. Eine endgültige Beschlußfassung der Parteien über ihre Stellungnahme und die Behandlung der Entschließung sei erst am Donnerstag vormittag zu erwarten.

Innerhalb des Zentrums scheint die Stellungnahme noch keineswegs ganz sicher zu sein. Daß der Wg. Erzberger sich zu weit vorgewagt hat, darüber mehreren sich die Stimmen in der Partei, verschiedentlich wird das Vorgehen Erzbergers scharf verurteilt. So hat der Vorstand der Zentrumspartei in Paderborn folgende Entschließung angenommen:

Der Vorstand beurteilt scharf den eigenmächtigen Vorstoß des Abgeordneten Erzberger, dessen unheilvolle Wirkungen sich schon jetzt aus der Aufassung des Reichstages über unsere vermeintliche Friedensbedingtheit ergeben und einem für uns günstigen Friedensabschluss in hohem Maße schädlich geworden sind. Nach den unabweisbaren Opfern an Blut und materiellen Gütern, die der aufgemungene Krieg dem deutschen Volk gebracht hat, müssen wir auf einem Frieden bestehen, der diesen Opfern entspricht und uns gegen neue Ueberrfälle sichert. Nichts wäre verhängnisvoller als im jetzigen Zeitpunkt, wo die U-Boote und die Zeit für uns arbeiten, die Norven zu verlieren. Unsere wieder erneuten Friedensbestrebungen haben bisher keinen Erfolg gehabt, den Frieden zu erschweren so den Krieg zu verlängern.

Die ukrainische Frage.

Die Bewegung in der Ukraine, dem südwestlichen Teil des europäischen Russlands, eine selbständige Republik zu bilden, ist für das russische Reich eine schwere Gefahr geworden. Tatsächlich ist die Völkertrennung jetzt vollzogen und eine eigene Regierung in Kiew eingesetzt. Die vorläufige Regierung in Petersburg war bisher nicht imstande, die Bewegung einzudämmen; ihre Drohungen bleiben in Kiew unbeachtet und den Versprechungen wurde kein Glaube geschenkt. Nun hat die Petersburger Regierung eine Erklärung erlassen, wonach der Ukraine weitgehende Zugeständnisse gemacht werden sollen. So soll sie als höchste Instanz für die Lokalverwaltung einen eigenen Generalkonsulatsrat erhalten, der der Petersburger Regierung untersteht. Aber die Ukrainer kennen ihre Petersburger wohl zu genau, als daß sie sich ohne weiteres darauf einlassen sollten.

Die Erklärung lautet:

Die vorläufige Regierung hat nach Kenntnisnahme der Mitteilungen der Minister Kerenski, Teretichenko und

Herzogli über die ukrainische Frage folgende Entschließung angenommen:

Als höheres Organ der Verwaltung der ukrainischen Angelegenheiten wird ein besonderes Generalkonsulatsrat eingerichtet werden, dessen Beamte von der Regierung im Einvernehmen mit dem Zentralrat der Ukraine ernannt und auf geordneter Grundlage durch Vertreter der anderen Nationalitäten, die in der Ukraine wohnen und durch die demokratischen Organisationen vertreten werden, ergänzt werden. Das ganze Organ wird die Obliegenheit haben, die Maßnahmen auszuführen, die sich auf das Leben und die Verwaltung des Landes betreffen. Da die Frage der Organisation der nationalen Politik der Ukraine und die Art der Lösung der Agrarfrage in diesem Gebiet in den Grenzen des allgemeinen Grundgesetzes der Übertragung des Landes an die Arbeiter durch die verfassunggebende Versammlung gelöst werden sollen, wird die vorläufige Regierung eine freundliche Haltung gegenüber der Ausarbeitung eines vollständigen Planes für die Art und Regelung der nationalen Politik der Ukraine durch den Zentralrat der Ukraine einnehmen. Dieser Plan soll so aufgestellt werden, wie der Rat selbst glaubt, daß er den Interessen des Landes entspricht. Ebenso soll ein Plan für die Lösung der Agrarfrage in der Ukraine ausgearbeitet werden. Diese Pläne sind dazu bestimmt, der verfassunggebenden Versammlung vorgelegt zu werden.

Da die vorläufige Regierung es für unerlässlich hält, während des Krieges die Kampfkraft der Armee geschloffen zu erhalten, hält sie Wahrgen für unzulässig, die diese Kampfeinheit schmälern könnten so z. B. derzeitige Abänderung der Mobilisierungspläne mittels der sofortigen Annahme des Heeresergänzungssystems nach Territorien oder die Übertragung von Wehrrechten an diese oder jene soziale Organisation. Gleichzeitig hält es die Regierung für möglich, auch weiter auf eine enge nationale Einigkeit der Ukrainer in der Armee und bei der Ergänzung der Einheiten ausschließlich durch Ukrainer hinzuwirken, soweit eine derartige Maßnahme gemäß der Entscheidung des Kriegsministers vom technischen Standpunkt aus als möglich und nicht als eine Schwächung der Kampfbereitschaft der Armee sich erweisen wird.

Um im gegenwärtigen Augenblick dieses Ziel in einer mehr planmäßigen und erfolgreichen Weise zu erreichen, hält es die vorläufige Regierung für nötig, ukrainische Militärpersonen an der Lösung dieser Aufgabe selbst teilnehmen zu lassen.

In diesem Zweck werden in Übereinstimmung mit dem Zentralrat der Ukraine ukrainische Sonderabgeordnete dem Kabinett des Kriegsministers, dem Generalkonsul und dem Oberbefehlshaber beigeordnet werden. Was die örtlichen ukrainischen Militäranschlüsse angeht, so werden diese fortzuführen, ihre Obliegenheiten auf den allgemeinen Grundlagen weiter auszuüben, jedoch in Übereinstimmung mit der Tätigkeit der anderen militärischen Sonderorganisationen.

Die die „Rost. Zeitung“ nach dem „Nietzsch“ meldet, erklärte der Ministerpräsident der letzten eingeleiteten ukrainischen Regierung, die Politik der vorläufigen Regierung in Petersburg werde nur dazu beitragen, die deutschfreundlichen Elemente in der Ukraine, die schon einen sofortigen Frieden der selbständigen Ukraine mit Deutschland verlangten, zu stärken.

Die Ereignisse im Westen.

Der französische Tagesbericht.

W.B. Paris, 18. Juli. Amtlicher Bericht von gestern nachmittag: Zeitweise ungedruckt Gefährdung an der Somme, ziemlich lebhaft in der Gegend von Cerny und Conliers de Courcy. In der Champagne machten die Deutschen von neuem Anstrebungen am Voehberg. Die Angriffswellen wurden durch unser Feuer aufgefangen und mußten in Unordnung in ihre Ausgangsgräben zurückfallen, wobei sie zahlreiche Tote auf dem Felde zurückließen. Wir haben die Orne am 14. unversiegt aufrecht erhalten. Auf dem linken Maasufer machten unsere Truppen heute früh einen lebhaften Angriff westlich der Höhe 304. Nach den ersten Niedungen sind alle Stellungen, die infolge der Unternehmungen am 28. und 29. Juni in den Händen der Deutschen geblieben waren, vollständig von uns zurückerobert. Wir machten Gefangene, deren Zahl noch nicht festgestellt ist. Feindliche Handreichungen gegen unsere kleinen Posten in den Argonnen, bei Douaumont und in der Gegend bei Regnicourt hatten kein Ergebnis.

Der englische Tagesbericht.

W.B. London, 18. Juli. Amtlicher Bericht von gestern nachmittag: Wir gewannen etwas Boden nordwestlich von

Markton im Herbst von Newport nach eine Entwertung auf eine feindliche Abzweigung. Nach hartem Gefecht trafen wir die Feinde in ihre Eulen zurück und beschossen sie in ihren Gräben.

Der Krieg zur See.

London, 18. Juli. Die Admiralität gibt bekannt: Einige unserer leichten Kreuzer, die in der Nordsee patrouillierten, sichteten gestern vormittag eine Anzahl deutscher Dampfer, gaben ihnen Signale: „Anhalten! Von Bord gehen!“ und feuerten ihnen quer vor dem Bug. Der Befehl wurde nicht befolgt. Die Schiffe schickten in der Richtung auf die holländische Küste. Zwei erreichten, durch unser Feuer schwer beschädigt, das Ufer, die übrigen wurden abgeschnitten und genommen. Unsere Zerstörer, die Besienmannschaften an Bord setzten, führten sie unter eigenem Dampf fort. Zwei von diesen Schiffsbesatzungen verließen ihre Schiffe, die anderen beiden wurden gefangen genommen. Die vier Schiffe liegen in einem Hafen unseres Landes. Sie heißen Peltvoorn, Brichtig, Marie Dorn, Heinz Blumberg.

London, 18. Juli. Der völlerrechtswidrige Angriff der englischen Seestreitkräfte auf die deutschen Fischdampfer in holländischen Gewässern wird in der „Times“ durch die Behauptung zu begründen versucht, daß die sogenannten sichere Fahrtrinne in der Nordsee, die durch die neuen englischen Sperrenregeln geschlossen wurde, in Wirklichkeit nur als Verbindungslinie zwischen Deutschland einerseits und Rotterdam-Seebrücke andererseits gedient habe. Die Deutschen hätten Kohlen und Eisen erz nach Rotterdam geschickt, die dort nach Westdeutschland umgeladen wurden. Dadurch sollten die überfüllten deutschen Eisenbahnen entlastet werden. Auch die deutschen U-Boote hätten die Fahrtrinne benützt. Die britische Admiralität habe gut daran getan, diesem Zustand ein Ende zu machen.

Bern, 18. Juli. Die „Times“ meldet: Nach amtlicher Bekanntgabe in Washington wurden in Amerika 300 U-Bootbootschiffe gebaut, von denen einige im nächsten Monat für die Ablieferung bereit sein werden.

Neues vom Saqe.

Empfänge beim Kaiser.

Berlin, 18. Juli. Der Kaiser empfing gestern abend die Minister Lenzke und von Schorlemer. Heute vormittag hörte der Kaiser die Vorträge des Staatssekretärs des Reichsmarineamtes, des Chefs des Admiralstabs, des Kriegsministers und des Chefs des Marineministeriums, sowie den Generalstabsvortrag.

Das Wirtschaftsprogramm des Reichsanzlers.

Bremen, 18. Juli. Der „Weserzeitung“ wird von einem führenden Beamten der Reichsgetreidekasse geschrieben: Der neue Kanzler bringt aus seiner bisherigen kriegswirtschaftlichen Tätigkeit ein bestimmtes Programm mit. Dieses Programm wird für den Übergang in die Friedenswirtschaft von außerordentlicher Bedeutung sein. Michaelis ist der Ueberzeugung, daß wir uns auf eine jahrelange Rationierung der wichtigsten Lebensmittel gefaßt machen müssen, nützlich wegen des Frachtraummangels und der allgemeinen Weltnotlage, aber auch wegen der 4-5fachen gesteigerten Reichsausgaben. Michaelis ist ein energischer Verfechter des Getreidemonopols. Er ist für Festhalten an dem System der öffentlichen Bewirtschaftung der Landwirtschaftsprodukte noch auf Jahre hinaus. Er wünscht andererseits

Erreichtes Ziel.

Roman von L. Waldbröhl.

(Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

„Das erklärt sich einfach genug. Als ich von dem holländischen Segler aufgefaßt wurde, war ich mehr tot als lebendig. Und die Pflege, die mir an Bord der Sählfes zuteil wurde, war wohl auch nicht gerade von des richtigen Beschaffenheit. Jedenfalls verfiel ich alsbald in ein heftiges Fieber und wurde als schwerkranker, demüthigster Mann im nächsten Hafen ausgehüllt. Nach Wochen erst kam ich in einem elenden Krankenhause zur Besinnung und eine Reihe weiterer Wochen verging, ehe ich wieder soweit bei Kräften war, daß ich an eine Fortsetzung meiner Reise nach Deutschland denken konnte. Aber das war viel leichter gedacht als getan, denn ich hatte nicht einen roten Pfennig, und der Anzug, den ich bei meinem unfehligen Seebade auf dem Selbe getragen, war alles, was ich besaß. Ich setzte Himmel und Erde in Bewegung, um die erforderlichen Mittel aufzutreiben; aber kein Mensch schenkte meiner Erzählung Glauben, und ich fand in der wildfremden, überseeischen Stadt nicht einen einzigen barmherzigen Menschen.“

„Warum aber, wenn Sie Ihrer Sache doch so sicher waren, wandten Sie sich nicht schon damals brieflich an den Justizrat Wallerstein?“

„Auch das hatte seinen guten Grund, mein Verehrtester! Die Briefstafel, die alle meine Papiere enthielt, und die, ich bei dem Sturz ins Meer bei mir getragen, muß mir an Bord des holländischen Seglers von irgendeinem schuftigen Matrosen gestohlen worden sein, und mein Gedächtnis hatte durch die Krankheit schwer gelitten. Ich konnte mich trotz alles Nachdenkens nicht mehr auf den Namen des deutschen Rechtsanwalts besinnen, der die Anforderung in den amerikanischen Zeitungen erlassen hatte. Und wenn ich auch nicht daran zweifelte, daß es mir in Berlin sehr bald gelingen würde, ihn ausfindig zu machen, so fehlte mir dazu in dem fernen Hafenplage doch zunächst jede Möglichkeit. Sie verstehen also, weshalb ich nicht an ihn schrieb, um das nötige Geld als einen kleinen Vorstoß auf die Millionenerbschaft von ihm zu verlangen.“

die Organisation unserer Landwirtschaft in Genossenschaften, damit die individuelle Wahrnehmung des wirtschaftlichen Vorteils nicht zu kurz komme. Aus diesem kriegswirtschaftlichen Programm heraus werden sich zweifellos auch große politische Pläne ergeben, und man wird erkannt sein, wie entwicklungsfähig sich dieser v. esch'sche Kommissar als deutscher Reichsanzler zeigen wird.

Zirpiß gegen den Friedensantrag.

Berlin, 18. Juli. Wie der „Deutsche Kurier“ meldet, hat Großadmiral v. Tirpiß an den Führer der Nationalliberalen Partei, Reichstagsabgeordneter Bassermann, folgende Drahtmeldung gerichtet: Zu meiner Freude ersehe ich aus den Zeitungen, daß die Nationalliberale Partei getreu ihrer Tradition die Friedensresolution ablehnt, die nach innen und außen verderblich und taktisch selbst dann verfehlt ist, wenn die Entscheidung einen Frieden anstreben müßte. Gerade dann müßten wir uns umgekehrt verhalten. Wir brauchen einen solchen Frieden durchaus nicht zu erstreben und dürfen es nicht, sondern müssen uns zu der Zuversicht halten, die in der Ausrückung des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg zum Ausdruck gelangt ist. Weder vorübergehende Verschärfung der Ernährungsfragen und Sorgen für später in dieser Beziehung dürfen uns je veranlassen, die Ketten zu verlieren und nach dem Frieden zu greifen, der unsere Zukunft und ganz besonders die unserer Arbeiterschaft gefährdet. Die unbedingte, zähe Fortführung des U-Bootkrieges wird uns zwar nicht heute oder morgen, aber sicher und rechtzeitig den Erfolg bringen. Im Andenken an unsere langjährige und gemeinsame Arbeit für die deutsche Volk durch seinen Kaiser gewissen Ziele, richte ich an Sie, verehrter Herr Bassermann, den Appell, alles aufzubieten, um die Resolution zu verhindern.

Wieder in der Heimat.

Konstanz, 18. Juli. Der vierte Internierierungszug aus der Schweiz traf gestern abend hier ein. Er brachte 207 Mann, darunter 16 Offiziere und einige Zivilinternierte.

Kein Friede ohne Deutschlands Vernichtung.

Berlin, 17. Juli. Das Blatt Lloyd Georges, die „Ball Mall Gazette“ schreibt unter dem 9. Juli: Wenn wir die Lage recht beurteilen, so will Deutschland ein neues Friedensangebot machen, ehe die Verbandsmächte erneut die Verwundbarkeit Deutschlands offenkundig machen können. Aber erst, wenn die deutsche Niederlage auf der ganzen Linie klar geworden ist, können wir jenes Schauspiel der Demokratisierung Deutschlands ohne Mißtrauen betrachten. Solange die deutsche Heere nicht durch den Verband zerstückelt sind, dürfen wir Deutschlands politischen Komödien keine zu große Bedeutung beimessen.

Die sichere Niederlage.

London, 18. Juli. (Reuter.) Marinestaatssekretär Carrion und Admiral Jellicoe haben einen dringenden Aufruf an den Verband der Eisen- und Stahlwerkgesellschaften gerichtet, es möge alles geschehen, um Handelschiffe und Abwehrmittel gegen die Unterseeboote, hinauszubringen, damit die sichere Niederlage des Feindes, der jetzt mehr als je alle seine Hoffnungen auf den Unterseebootskrieg setzt, beschleunigt werde.

Carrion ist zum Mitglied des Kriegsausschusses ohne Portfeuille ernannt. Adson als Minister ohne Portfeuille mit der Aufgabe des Wiederaufbaus beauftragt. Montague zum Staatssekretär für Indien, Churchill zum Munitionsminister und Sir Erich Geddes zum ersten Lord der Admiralität ernannt worden.

„Ja, ich verfluche es“, sagte Herbert, der Nähe hatte, ein Rächeln zu unterdrücken. „Schließlich aber rachten Sie es doch möglich, nach Deutschland zu gelangen?“

„Ja, ich brachte es zu guter Begeit fertig, als zweiter Stewart auf einem nach Italien fahrenden Dampfer unterzukommen. Und von da habe ich mich dann unter unglücklichen Schwierigkeiten, die durch den inzwischen ausgebrochenen Krieg wahrlich nicht geringer wurden, buchstäblich bis nach Berlin durchgebettelt.“

„Als Sie dort angekommen waren, fiel Ihnen der Name des Justizrats Wallerstein durch ein Wunder plötzlich wieder ein — nicht wahr?“

„Nein, es war gar nichts Wunderbares dabei, mein Herr! Ich nahm mir nur einfach ein Adreßbuch mit der Liste der Rechtsanwälte vor, und somit ich da auf den Namen Wallerstein stieß, wußte ich, daß dies der Rechte war.“

„Den rechten Glauben für Ihre Erzählung aber haben Sie dann, wie es scheint, bei dem Herrn Justizrat nicht gefunden?“

Ein giftiger Blick aus den wasserblauen Augen flog zu dem Fragenden hinüber.

„Der hochmütige Narr hat mich gar nicht angehört, sondern mich abweisen lassen wie einen unverschämten Bettler und mir sogar mit der Polizei gedroht. Ich kann Ihnen versichern, mein Lieber, daß es Ihnen übel ergangen wäre, wenn Sie mir etwa in jenem Augenblick zufällig in den Weg getreten wären. Inzwischen aber habe ich Zeit genug gehabt, mir die Sache in Ruhe zu überlegen. Auf ein paar Tage oder ein paar Wochen kommt es mir schließlich nicht an. Und die Stunde ist ja glücklicherweise nicht fern, wo der Herr Justizrat kläglich zu Kreuze kriechen wird.“

In wenigen Tagen schon müssen die neuen Papiere, die ich mir aus Amerika verschrieben habe, hier eintreffen, und dann ist meine Zeit gekommen. Es fragt sich nur, ob Sie es darauf ankommen lassen wollen, mit Schimpf und Schande fortzujagen zu werden, oder ob Sie es vorziehen, sich in aller Stille aus dem Staube zu machen. Weil ich Ihnen großmütig die Möglichkeit dazu gewähren wollte, bin ich heute gekommen.“

Ihre Edelmut rührt mich tief. Aber Sie müssen schon entschuldigen, wenn ich hartköpfig genug bin, keinen Gebrauch davon zu machen. Haben Sie mir jetzt alles gesagt, was Sie mir mitzutellen haben?“

Spionage.

Stockholm, 18. Juli. (Vom Vertreter des 228.) Ein Tage der namur'schen Dampferlinie erhielt von einem Mitglied einer in der holländischen Küste, ein Paket Dampfer an Bord des englischen Dampfers Nordburg zu schaffen. Wennschin führte den Auftrag aus und erfuhr dann bei der Polizei Anzeige, daß er zwei Dampfer belauert habe, die beschloßen hätten auf den Dampfer Nordburg zu namur zu bringen. Im Lauf des Verhörs gelang es jedoch den rätigen Schwärzern. Die Polizei hat bei ihm ein ausführliches Verzeichnis von Spionage-Notizen gefunden.

Die Landesernährungsamt in Dänemark.

Kopenhagen, 18. Juli. Es ist bekannt, daß im Herbst in Dänemark eine Staatliche Schaffung von Lebensmitteln für die Herstellung und Verteilung von Lebensmitteln im Inneren im Überwachen soll. Dieses Amt soll aus sieben Mitgliedern bestehen, von denen der Vorsitzende und zwei Mitglieder vom Minister des Innern ernannt werden, während die übrigen von den wirtschaftlichen Verbänden gewählt werden sollen.

Auf Grund gestoßen.

Chistiania, 18. Juli. Die norwegische Amerika-Linie teilt mit, daß der Dampfer „Christiansfjord“, von Kopenhagen nach Norwegen unterwegs, am Sonntag bei Bay Haec (Narvundland) in dichtem Nebel auf Grund gestoßen ist. Alle Reisenden sind gelandet.

Für 640 Mill. Dollars Flugzeuge.

Washington, 18. Juli. Der Wehrstaatssekretär des Senats stimmte der Regierungsvorordnung von 640 Millionen Dollars zum Bau von Flugzeugen zu.

Die Wirren in Rußland.

Petersburg, 18. Juli. (Reuter.) Der Finanzminister Schingarew, der Unterrichtsminister Agulnikow und der Minister für öffentliche Unterhaltungen, Jark Schachowost, sind zurückgetreten. Prokopowitsch wurde zum Minister für Handel und Industrie und Tscharnowost zum Unterrichtsminister ernannt.

Der Rücktritt der Minister wurde dadurch veranlaßt, daß sie sich weigerten, den Beschlüssen über die Ukraine beizutreten. Sie vertraten die Ansicht, daß derartige wichtige Maßnahmen nur von der konstituierenden Nationalversammlung getroffen werden können.

In Petersburg hat sich laut „Nat.-Ztg.“ ein ständischer Ausschuss des Arbeiter- und Soldatenrates als vorläufiges russisches Parlament gebildet. Das Parlament steht unter dem Vorsitz Tschelobes und besteht aus 257 Mitgliedern. Es betrachtet die Duma als aufgelöst und sieht sich als die allein in Frage kommende Volksvertretung bis zur Einberufung der Konstituante an.

Landesnachrichten.

Altenstein, 19. Juli 1917.

* Die württ. Verlustliste Nr. 588 enthält u. a. folgende Namen: Ulrich Hamm, Untertalheim, l. verm. Julius Hespeler, Wülbberg, verm. Obst. v. R. Hermann Huber, Emingen l. verm. Gottlieb Lamparth, Ballygrafenweiler, l. verm. b. der Tr. Wilhelm Leiz, Wart, l. verm. Adam Saur, Rohrbach, l. verm.

* Die preuß. Verlustlisten verzeichnen u. a.: Karl Zinkbeimer, Vaterdamm, gefallen. Vm. v. L. Max Schäfer, Nagold, gefallen. Guil. Hauser, Calw, verm. Konrad Dietrich, Waildorf, l. verm.

„Für heute — ja! Und ich werde Ihnen zwei Stunden Bedenkzeit. Drüben im Dorfwirtshause werde ich Ihren Bescheid abwarten.“

Herbert stand auf. Sein Gesicht, das bisher einen ruhig freundlichen Ausdruck gezeigt hatte, war jetzt von steinerner Härte.

„Genug nun des Possenspiels! Sie werden binnen jezt und einer Viertelstunde meinen Grund und Boden verlassen haben, wenn Sie nicht wollen, daß ich Sie als einen frechen Betrüger von der Polizei festnehmen und in sicheren Gewahrsam bringen lasse. In Anbetracht Ihrer gegenwärtigen Rolle aber bin ich bereit, Ihnen eine Unterstüßung zu gewähren, die Sie bei richtiger Verwendung in den Stand setzt, ein neues, ordentliches Leben zu beginnen. Lassen Sie sich jedoch gefaßt sein, daß Sie auf weitere Hilfe unter keinen Umständen zu rechnen haben.“

Er hatte seine Briefstafel gezogen und ihr einige Hundertmarkscheine entnommen, die er jezt dem Besucher darbot. Der war nun ebenfalls aufgesprungen, und für einen Moment verzerrte sich sein Gesicht zu einer Grimasse wilder Wut. Er machte eine Bewegung, wie wenn er sich auf den Schloßherrn stürzen wollte aber der furchtvolle Blick Herberts hielt ihn im Bann. . . . Und nach einigen schweren Atemzügen schlen sich sein Sinn plötzlich gewandelt zu haben.

„Es ist gut!“ stieß er zwischen den zusammengepreßten Zähnen hervor. „Geben Sie her!“

Er riß Herbert die Kassenscheine fast aus der Hand, knitterte sie zusammen und schob sie in die Tasche. Dann machte er ein paar Schritte gegen die Tür und blieb erst stehen, als seine Hand bereits auf dem Drücker lag.

„Ich weiß nicht, ob Sie verrückt genug sind, das für eine Abfindung zu halten“, knirschte er. „Aber im Grunde ist es mir ganz einerlei. Denn es ist Ihre Sache, ob Sie blindlings in Ihre Verderben rennen wollen oder nicht. Wenn wir uns wieder hier gegenübersehen, werden Sie mir für den Schimpf dieses Unmensens zu büßen haben. Und dann können Sie sich heilig darauf verlassen, daß ich nicht zum zweitenmal Rücksicht und Erbarmen üben werde.“

Er ging hinaus und warf die Tür hinter sich ins Schloß.

Nachdenklich und mit einer ganz eigenen Empfindung des Unbehagens blickte ihm Herbert Wölbberg nach.

Fortsetzung folgt.

